Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 49 (1993)

Artikel: Zur "Wissenschaft des Judentums"
Autor: Schmelzer, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-960974

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur «Wissenschaft des Judentums»

*von Hermann Schmelzer**

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, seit der Zeit Moses Mendelssohns, befindet sich das europäische Judentum im Verhältnis zu seiner überkommenen religiösen Weltanschauung, Lebenshaltung und zu seinem Traditionsverständnis in einem Umbruch und Wandlungsprozess. Dieser Wandlungsprozess steht in engster Beziehung mit den Ideen der allgemeinen Aufklärung und der Französischen Revolution als notwendiger Voraussetzung. Aufklärung kann als Streben nach Emanzipation aus den Strukturen überlieferter Autorität gekennzeichnet werden; eine Denk- und Lebensstruktur, welche die überkommenen Autoritäten kritisch hinterfragt, vor allem ihre tradierten religiösen Vorstellungen und Dogmen, aber auch Institutionen und Wertungen[1]. Die entstandene Kritik und Krise im europäischen, vor allem deutschen Judentum, lässt sich aus guten Gründen auf die in weite jüdische Kreise eingedrungenen und verbreiteten aufklärerischen Gedankengänge zurückführen. Am Anfang des 19. Jahrhunderts, in der Ära der inneren und äusseren Emanzipation der mitteleuropäischen jüdischen Gesellschaft, begann ein tiefgehender Prozess, der das bürgerliche, geistige und nicht zuletzt das religiöse Leben der Juden bewegte und verwandelte. Als die wichtigsten und wirkungsmächtigsten geistig-religiösen und sozialpolitischen Ansätze und Richtungen in der Geschichte der Juden dieser Epoche galten: 1. die bildungsmässige, die politische und die soziale Emanzipation; 2. die Auseinandersetzung und der Kampf zwischen Traditionalismus und Reform in allen ihren Schattierungen; 3. die Entstehung der Disziplin der Wissenschaft des Judentums; 4. die aufkeimende und seit der Mitte des Jahrhunderts sich verstärkende jüdisch-nationale Bewegung; 5. reaktionäre, politisch und rassistisch argumentierende antijüdische Strömungen, welche sowohl in der vor- als auch in der nachemanzipatorischen Periode vehement auftraten.

Durch Wechselwirkung aufs engste miteinander verbunden, stellen diese historischen Bewegungen Komponenten der Erscheinung des Judentums dar. Scheinbar haben wir es mit divergierenden und einander widerstrebenden Bewegungen zu tun, sie beziehen sich aber schliesslich alle auf das Phänomen Judentum und seine Träger. Alles Wesentliche in der Geschichte und Geistesgeschichte des Judentums im 19. Jahrhundert spielte sich innerhalb dieser Bewegungen ab, und darüber hinaus sind sie die Zeitalter übergreifenden Träger eines neuen jüdischen Bewusstseins und eines neuen jüdischen Selbstverständnisses geworden. All dies hat die Entstehung der Wissenschaft des Judentums vorbereitet oder provoziert. Die Wissenschaft des Judentums ist ein Kind des 19. Jahrhunderts. Sie steht

*Rabbiner Hermann Schmelzer, Dozent für judische Theologie und Kulturgeschichte an der Hochschule St. Gallen, Dierauerstr. 2, CH-9000 St. Gallen

in engster Beziehung mit dem Namen Leopold Zunz (1794-1886) und seiner literarischen Tätigkeit.[2] Zunz war ein forschender, kritischer und suchender Geist. Darin repräsentierte er die Epoche, die ihn prägte und die er seinerseits, was die Entwicklung der Wissenschaft des Judentums anbelangt, mitbestimmte.

Zu Beginn ist eine terminologische Bemerkung angebracht. Der Begriff «Wissenschaft» im Zusammenhang mit der Erforschung des Judentums wurde schon von Zunz selber in seiner programmatischen Schrift *«Etwas über die rabbinische Literatur»* im Jahre 1818 verwendet[3], aber wir wissen nicht genau, wer den Terminus «Wissenschaft des Judentums» eingeführt und geprägt hat. Dank einer Anregung von E. Gans (1798-1839), Rechtshistoriker und Savigny-Schüler, wurde im Jahre 1819 in Berlin der «Verein für Cultur und Wissenschaft des Judentums» gegründet. Die Entstehung der Wissenschaft des Judentums im 19. Jahrhundert bedeutet, ungeachtet aller früheren Ansätze, einen neuen Einschnitt in der geschichtlichen Entwicklung des Judentums. Die Entstehung dieser Disziplin fällt mit dem Aufblühen der klassischen Altertumskunde, der Orientalistik so wie mit den philologischen und historischen Studien zusammen. Die Wissenschaft des Judentums arbeitet mit der historisch-philologischen Kategorie der Zeit. Dabei haben die Überlegungen von Fichte über die Einheit der Wissenschaften und die Einheit von Forschung und Lehre aus dem Geiste der idealistisch-neuhumanistischen Bildung ihre Wirkung nicht verfehlt.[4] Im Hinblick darauf, was die «Gründergeneration» mit der Wissenschaft des Judentums verknüpft hat, lassen wir I. Wolf, den ersten Theoretiker der Wissenschaft des Judentums zu Worte kommen: «Wenn von einer Wissenschaft des Judentums die Rede ist, so versteht es sich von selbst, dass hier das Wort Judenthum in seiner umfassenden Bedeutung genommen wird, als Inbegriff der gesammten Verhältnisse, Eigenthümlichkeiten und Leistungen der Juden, in Beziehung auf Religion, Philosophie, Geschichte, Rechtswesen, Litteratur überhaupt, Bürgerleben und alle menschlichen Angelegenheiten; nicht aber in jenem beschränkten Sinne, in welchem es nur die Religion der Juden bedeutet». Gleichzeitig betont er aber, dass es «die religiöse Idee sei, welche das Judentum in allen seinen Verzweigungen und Erscheinungsformen begründet und bedingt».[5] Wolf befasst sich also nicht unmittelbar mit den Inhalten, die die Wissenschaft des Judentums behandelt oder gar mit deren Ziel, sondern allein mit den Grundsätzen, die die Behandlung der verschiedenen Aspekte und Ergebnisse regeln. Aus Wissen soll Wissenschaft werden, indem alle Erscheinungen des Judentums unterschiedslos unter dem Gesichtspunkt einer von innen heraus orientierten und aus umfassender Kenntnis der Quellen schöpfenden Erforschung des Gesamtphänomens Judentum unter Wahrung strengster Objektivität behandelt werden.

Demzufolge strebt das Prinzip der Wissenschaftlichkeit ein unverkürztes Verständnis des Judentums an, d.h. die Wissenschaft des Judentums begreift das Judentum in seinem ganzen Umfange, und dieses Ganze ist, wie jedes Ganze, das Ganze aller seiner Teile. Worauf es hier vor allem ankommt, bei aller Zeitgebundenheit der einzelnen Zielsetzungen, ist, dass der Gegenstand der Wissenschaft des Judentums die Totalität des Jüdischen in allen seinen Erscheinungsformen ist. Diese Sichtweise des Verständnisses von Judentum umfasst die verschiedensten

Anschauungen, Ausprägungen, Richtungen und geschichtlichen Phänomene der jüdischen Vergangenheit und Gegenwart.

Andererseits soll nicht verschwiegen werden, dass die wissenschaftlich-kritische Betrachtungsweise auch als Vorgang der Säkularisierung des Judentums betrachtet werden kann, der an der Verschüttung des Geistig-Religiösen einen erheblichen Anteil hatte, wie dies von der Seite der religiös begründeten Gegner der Wissenschaft des Judentums ins Feld geführt wird.[6] Die Kluft zwischen der biblisch-talmudischen Tradition und der tatsächlich gelebten und gedachten Wirklichkeit beim Grossteil der Juden dieser Zeit war erheblich. Aber man kann die Wissenschaft des Judentums eben als Reaktion oder Reflexion auf diese Krise auffassen. Die Männer der Wissenschaft des Judentums hofften und glaubten durch die intensive Beschäftigung mit der eigenen Geschichte, Literatur und Philosophie eine geistige Neuorientierung des Judentums herbeizuführen und letztlich dadurch den jüdischen Menschen zu helfen, zu sich selbst zu finden. Sie hegten die Überzeugung, die eigene Gemeinschaft mit Selbstachtung und Zuversicht zu erfüllen durch die Bewusstheit der zeitlosen Gültigkeit jüdischen Geistes. Die Erkenntnis soll das Selbstbewusstsein und die Eigenständigkeit bestärken und festigen. Vornehmlich bei L. Zunz und Z. Frankel (1801-1875) tritt als eines der Motive ihrer Forschung der Gedanke hervor, dass man die Schätze der jüdischen Vergangenheit heben und von «ihrem Rost» befreien solle, um in den Augen der Nichtjuden das gesunkene Ansehen des eigenen Stammes zu erhöhen und dadurch sowohl die geistige wie die politische Gleichberechtigung zu erreichen. Zudem sollte die Wissenschaft des Judentums als eine selbständige akademische Disziplin an der Universität vertreten sein.[7]

Die Vertreter der Wissenschaft des Judentums wenden sich bewusst dem jüdischen Altertum und Mittelalter zu, um aus ihm die für die Gegenwart gültigen Maximen, die religiöse Normierung und Formung zu gewinnen. Die verschiedenen Ansätze der Wissenschaft des Judentums bedingen verschiedene Schwerpunkte. Wolf rekurriert in seinem schon zitierten Aufsatz schliesslich auf den universalen, verbindenden Charakter der Wissenschaft: «Und soll je ein Band das ganze Menschengeschlecht umschlingen, so ist es das Band der reinen Vernünftigkeit, das Band der Wahrheit.»[8]

Die inhaltliche Ausprägung der Wissenschaft des Judentums mag variieren, entsprechend den jeweiligen historischen Umständen. Ungeachtet dessen baut die Wissenschaft des Judentums Brücken von einer jüdischen Position und Richtung zur andern und stellt produktive Verbindungen zwischen dem Judentum und seiner geistigen und wissenschaftlichen Umwelt her.

Die Wissenschaft des Judentums hat sich neue Horizonte eröffnet. Sie hat sich als ein dialektisch wirkender Faktor in der Geschichte des Judentums der Moderne erwiesen, welche die heutige wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Judentum unmittelbar angeht.

ANMERKUNGEN

1. H. Lübbe, *Die Aufdringlichkeit der Geschichte. Herausforderung der Moderne vom Historismus bis zum Nationalismus,* Graz-Wien 1989, S. 184. D. Sorkin, *The Transformation of German Jewry, 1780-1840,* N.Y.-Oxford 1987, S. 41-78, 140-171. S. Lauer-G. Luginbühl-Weber, *Moses Mendelssohn* in: *Theologische Realenzyklopädie,* Band 22 1992, S. 428-439.
2. Nahum N. Glatzer, *Leopold Zunz: Jude-Deutscher-Europäer,* Tübingen 1964 S. 3-72. F. Bamberger, *Wissenschaft vom Judentum. Zur 50. Wiederkehr des Todestages von L. Zunz*, in: *Der Morgen*, 12 (1936/1937), S. 5-9. S. Lauer, *Die Anfänge der Wissenschaft des Judentums,* in: *Tradition und Erneuerung,* Heft 24, Bern 1967, S. 428.
3. L. Zunz, *Gesammelte Schriften,* Erster Band Berlin 1875, S. 4-8.
4. H.G. Reissner, *Eduard Gans Ein Leben im Vormärz,* Tübingen 1965, S. 59-83. I. Schorsch, *Breakthrough into the Past: The Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden,* in: *Year Book LBI,* 33, 1988, S. 3-28. R. Schaefler, *Die Wissenschaft des Judentums in ihrer Beziehung zur allgemeinen Geistesgeschichte im Deutschland des 19. Jahrhunderts*, in: *Wissenschaft des Judentums. Anfänge der Judaistik in Europa*, Herausgegeben von Julius Carlebach, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1992, S. 113-152. H.H. Völker, *Die Wissenschaft des Judentums. Ihre Entwicklung in Deutschland von 1821 bis 1933,* in: *Tribune* 25, (1986) Heft 100, S. 251-262. N. Rotenstreich, *The «Science of Judaism» and its Transformation*, in: *Jewish Studies* 32 (1992) Jerusalem, S. 9-12.
5. I. Wolf, *Ueber den Begriff einer Wissenschaft des Judenthums,* in: *Zeitschrift für die Wissenschaft des Judenthums,* 1. Band, Berlin 1822, S.fr. vgl. *Year Book LBI,* 2 1957, S. 194-204.
6. M. Breuer, *Chochmat Jisrael. Schalos Gischot Orthodoxijot*, in: *Sefer Jobel... Rabbi Josef Dov Halewi Soloweitschik*, ed. S. Isreli Jerusalem 1984, Band 2, S. 856-865. M. Breuer, *Jüdische Orthodoxie im Deutschen Reich 1871-1918. Die Sozialgeschichte einer religiösen Minderheit,* Frankfurt/M. Jüdischer Verlag 1986, S. 160-170.
7. K. Wilhelm, *Zur Einführung in die Wissenschaft des Judentums. Wissenschaft des Judentums im deutschen Sprachbereich. Ein Querschnitt,* Band I, Tübingen 1967, S. 11-18. P. Schäfer, *Judaistik. Jüdische Wissenschaft in Deutschland heute. Historische Identität und Nationalität,* in: *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte,* Band 42, 1991 Heft 2, S. 199-216. L. Wallach, *Leopold Zunz und die Grundlegung der Wissenschaft des Judentums. Über den Begriff einer jüdischen Wissenschaft*, J. Kauffmann Verlag, Frankfurt/M 1938 S. 34. M.M. Mayer, *Jüdische Wissenschaft und Jüdische Identität,* in: *Wissenschaft des Judentum* Carlebach 1992, S. 3-20.
8. ebenda., S. 24. vgl. E. Urbach, *Maddaê-hayahadût beyamenû-Ma^{c}amad ube^{c}ayôt,* in: *Proceedings of the Sixth World Congress of Jewish Studies*, Vol. I. 1977, Jerusalem, S. 3-26.